

Wußtet ihr schon, daß ...

... der **Schwarzstorch** so selten ist, daß ihn viele Menschen gar nicht kennen? Dieser Storch, der die Nähe von Menschen meidet, ist etwa einen Meter hoch, hat einen auffallend roten Schnabel und lange rote Beine. Kopf, Hals und Oberseite sind schwarz und glänzen metallisch grün bis purpur. Als Lebensraum bevorzugen Schwarzstörche feuchte Laub- und Mischwälder, Sumpfbereiche und Auenniederungen. Schwarzstörche sind Zugvögel und überwintern vorwiegend in Afrika nördlich des Äquators. Ihre Brutplätze suchen sie im allgemeinen Ende März/Anfang April auf und brüten in den Kronen alter Bäume.



... als erstes Kinderbuch Europas der „**Orbis Sensualium Pictus**“ („Die bunte Welt des Wahrnehmens“) gilt? Es stammt aus der Feder des böhmischen Pädagogen **Johannes Amos Comenius** (1592-1670) und erschien im Jahre 1658. Diese bebilderte Fibel erschien je-

weils in der Muttersprache der einzelnen Länder und in Latein.

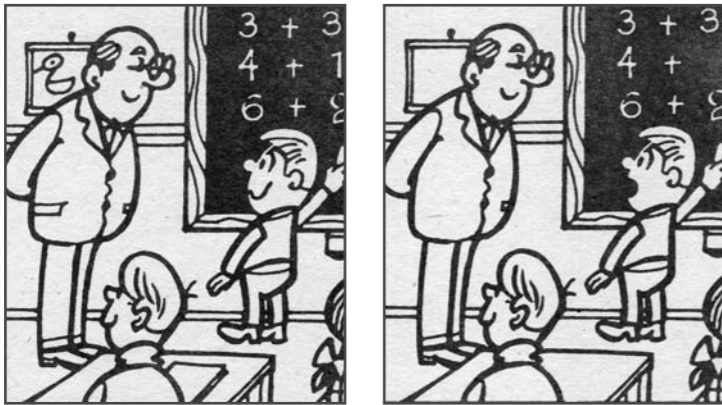
... das älteste Kino der Welt, das **Biograph Cinema**, 1905 in London eröffnet wurde? Es hatte Platz für mehr als 500 Freunde des damals noch sehr jungen Films. Stehende Bilder auf der Leinwand wurden erstmals 1902 in Los Angeles einem staunenden Publikum vorgeführt.

... die **erste Landkarte Europas** im Jahre 1774 als Kupferstich erschien und das Land Tirol in seinen damaligen Grenzen zeigt? Die Karte geht auf Angaben des Astronomen und Kartographen **Peter Anrich** (1723-1766) zurück.

... das **erste Motorrad der Welt** eine von einem Benzinmotor angetriebene hölzerne Maschine war, die **Gottlieb Daimler** (1834-1900) im Jahre 1885 in Deutschland gebaut hat? Der Motor entwickelte 0,5 PS bei 700 Umdrehungen pro Minute.



Gleich und doch nicht gleich



Obwohl die beiden Bilder gleich aussehen, unterscheiden sie sich durch fünf Kleinigkeiten!

Lach mit!

Eine Schnecke kriecht mitten im Winter einen Kirschbaum hoch. Die Vögel fragen verwundert:

„Was willst du denn mitten im Winter auf dem Kirschbaum?“

„Na, Kirschen essen.“

„Aber die sind doch noch gar nicht reif!“

„Wenn ich oben bin, schon!“

Ein Mann und ein Hund spielen im Park Schach. Kommt ein Passant vorbei und sagt:

„Haben Sie aber einen klugen Hund.“

Darauf der Hundebesitzer: „Wieso klug? Er verliert doch dauernd!“

Anton nimmt seinen Hund mit in die Straßenbahn. Der Schaffner verlangt für den Hund den vollen Fahrpreis.

„Dann kann mein Hund aber auch einen Sitzplatz beanspruchen!“ empört sich Anton.

„Na klar“, meint der Schaffner, „aber die Füße darf er nicht auf den Sitz legen.“

„Euer gelber Hund ist ja zum Fürchten, Wo habt ihr den denn her?“

„Der ist uns in Afrika zuge laufen. Wir haben ihm nur die dicke Mähne abgeschnitten.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?
Wir heizen wieder
Ein wahrer Freund
Der Jäger, der seine Frauen
ungleich behandelte
Der kleine Kunstreiter
Geschenkpapier
mit Schwammdruck

Seite 2
Seite 3
Seite 4
Seite 5
Seite 6

Lesewettbewerb: Wer liest am schönsten

Am 24. Oktober hat unsere Schule zum dritten Mal den Lesewettbewerb im Komitat Komorn-Gran mit dem Titel „Wer liest am schönsten“ veranstaltet. Es gab zwei Kategorien für die Bewerber: Kategorie I für die 5. und 6. Klassen und Kategorie II für die Schüler aus den 7. und 8. Klassen. Die Teilnehmer kamen aus sieben Schulen, aus Kätschka/Kecskéd, Schitte/Süttő, Tarian/Tarján, Schemling/Vértessomló, Tscholnok/Csolnok, Woj/Baj und aus unserer Schule, aus der István Széchenyi-Grundschule in Obergalla-Tatabánya.



Die Plazierten der Klassen 5 und 6

Der Wettbewerb bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil haben wir den Text vorgelesen, den wir mitgebracht haben. Im zweiten Teil kam die richtige Kraftprobe. Wir erhielten einen unbekanntes Text, den sollten wir vorlesen. Einer berichtete über die *Iglus und Eishotels*, der andere über den *umweltfreundlichen Kartoffel-Schnee*.

Wir waren sehr aufgeregt, besonders als wir den unbekanntes Text vor Lehrern und Schülern vorlesen sollten. In der Pause konnten wir unseren Hunger mit feinen Pogatschen und den Durst mit Fruchtsaft stillen.

Der Wettbewerb verlief in guter Atmosphäre. Die drei Lehrerinnen in der Jury (*Krisztina Pats* aus der Lajos-Kossuth-Fachmittelschule, *Kornélia Langner* aus der Zoltán-Kodály-Grundschule und *Ágnes Schamberger* aus unserer Schule) haben uns ermutigt.

Der spannendste Teil des Wettbewerbs war natürlich die Ergebnisverkündung. Wir alle bekamen eine Urkunde und ein kleines Geschenk als Erinnerung an den Wettbewerb. Die Schüler, die den ersten, zweiten und dritten Platz belegt haben, bekamen interessante deutschsprachige Bücher und schöne Mappen, Kugelschreiber und Textmarker dazu.

In der Kategorie I hat *Blanka Erős* aus Tarian (Lehrerin: *Cecília Ruckenbrot*) den ersten, *Júlia Baranyai* aus Woj (Lehrerin: *Gyöngyi Bunkhardt*) den zweiten und *Anna Tóth* aus Kätschka (Lehrerin: *Bernadett Handl*) den dritten Platz belegt.

In der Kategorie II hat *Barnabás Mikó* aus Obergalla (Lehrerin: *Eva Varga Ungvölgyi*) den ersten,



Die Plazierten der Klassen 7 und 8

Corinna Fülöp aus Tarian (Lehrerin: *Ágnes Bachmann Schneider*) den zweiten und *Krisztina Nagy* aus Woj (Lehrerin: *Gyöngyi Bunkhardt*) den dritten Platz belegt.

Lili Dudás 6. Kl. und *Barnabás Mikó* 8. Kl.

Geschenkpapier mit Schwammdruck

Ob Geburtstag, Namenstag oder Weihnachten – immer wieder gibt es eine Gelegenheit, Geschenke schön einzupacken. Ein einmaliges Geschenkpapier mit einer ganz persönlichen Note erhaltet ihr, wenn ihr Papierbögen selbst bedruckt. Hierfür bietet sich zum Beispiel der einfache Schwammdruck an.

Ihr braucht:

große, nicht zu feste, weiße Papierbögen
Küchenschwamm
Schere
verschiedene Plakafarben

Und so wird's gemacht:

1. Schneidet aus dem Schwamm mit der Schere Figuren aus, je nachdem, für welche Gelegenheit ihr das Papier benutzen möchtet. Das können Kreise, Dreiecke, Blumen, Luftballons usw., für Weihnachtspapier zum Beispiel Sterne, Tannenbäume, Monde oder Kerzen sein. Ihr könnt aber auch ein abstraktes Muster zusammensetzen. Achtet dabei auf die Farbzusammenstellung.

2. Legt das Papier auf eine flache Unterlage, taucht die Stempel in die Farbe und drückt sie auf das Papier. Die Anordnung der Figuren – neben- und untereinander, im Kreis, in Reihen oder quer und quer – bleibt eurer Phantasie überlassen.



„Bauer, steh auf!“

Alle Spieler, die Bauern, sitzen nebeneinander in einer Linie. Ein Spieler ist der Knecht, der in einer bestimmten Entfernung vor ihnen steht.

Er ruft einen Bauern auf und führt folgenden Dialog mit ihm:

Knecht: „Bauer, steh auf!“

Bauer: „Wie spät ist es?“

Knecht: „Was glaubst du denn?“

Bauer: „Acht Uhr.“

Da die Schrittzahl vom Bauern bis zum Knecht als Zeit ge-

messen wird, hat der Bauer vor seiner Antwort überlegt, wie viele Schritte es von ihm bis zum Knecht sein könnten. Mit gleich großen Schritten schreitet er nun von seinem Platz bis zum Knecht. Kommt er mit der erratenen Zeit, d.h. mit acht Schritten, genau bei ihm an, löst er ihn ab. Hat er falsch geraten, setzt er sich nach Ausführung der falsch geratenen Zahl nieder und darf erst wieder zu seinem früheren Platz gehen, wenn ein anderer Spieler die Schrittzahl richtig er-

raten hat und so zum Knecht wird.

Fleiß überwindet alles.
Fleiß geht sicher auf dem Eis.
Hans ohne Fleiß wird nimmer weis.
Zwischen heut und morgen,
liegt eine lange Frist.
Lerne schnell besorgen,
wenn du noch munter bist.
(Deutsche Sprichwörter)

Geographische Außenseiter

In den folgenden Aufgaben geht es um je fünf Länder, Städte, Flüsse und Seen/Meere, von denen je eine/einer ein Außenseiter ist, d.h. er gehört nicht in die Reihe. Begründet, warum er ein Außenseiter ist!

Länder

- Ödenburg, Preßburg, Stuhlweißenburg, Gran, Fünfkirchen
- Bern, Zürich, Klagenfurt, Genf, Schaffhausen
- Toronto, Ottawa, Montreal, Boston, Vancouver
- Sai Kung, Peking, Hongkong, Maoming, Osaka
- Bari, Genua, Pisa, Bagheria, Lyon

Hauptstädte

- Budapest, Bukarest, Peking, Prag, Warschau
- Addis Abeba, Teheran, Kairo, Algier, Kampala
- Buenos Aires, Lima, Ulan Bator, Montevideo, Bogota
- Sofia, Mexiko-Stadt, Panama-Stadt, Managua, San José
- Tokio, Neu-Dehli, Hanoi, Seoul, Windhoek

Städte an Flüssen

- München, Wien, Preßburg, Budapest, Passau
- Szolnok, Csongrád, Szegedin, Bukarest, Ada
- Hamburg, Köln, Mainz, Düsseldorf, Wiesbaden
- Prag, Décin, Dresden, Wittenberg, Magdeburg
- Sankt Ruprecht, Feldbach, Ödenburg, Sanktgotthard, Raab

Städte an Seen/Meeren

- Siófok, Balatonfüred, Wesprim, Keszthely, Balatonvilágos
- Lübeck, Rostock, Riga, Warnemünde, Schwerin
- Den Haag, Stralsund, Cuxhaven, Bremerhaven, Friedrichstadt
- Istanbul, Burgas, Odessa, Sotchi, Tirana
- Mailand, Venedig, Rimini, Dubrovnik, Split

Ein wahrer Freund

„Opa, erzählst du uns wieder eine Geschichte aus deiner Kindheit? Du hast immer so viel erlebt“, betteln Paula und Stefan.

„Ich habe euch doch schon alles erzählt“, antwortet Opa.

Doch die beiden Kinder geben keine Ruhe.

„Eine Sache fällt mir da vielleicht doch noch ein“, gibt Opa zu bedenken. Also hört zu:

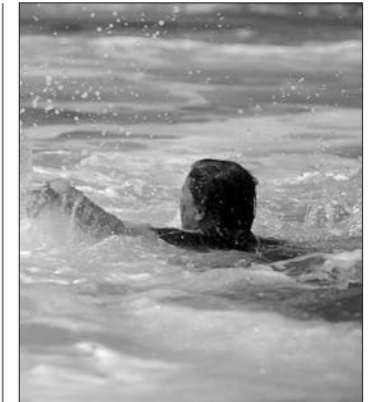
„Als ich etwa zehn Jahre alt war, fragte ich meine Mutter, ob ich mit Leo zum Fluß gehen und mit ihm spielen darf.“

„War Leo dein Freund?“ fragte Stefan.

„Nein, aber wir hatten zusammen immer sehr viel Spaß. Mutter erlaubte es mir, und schon waren wir fort. Ich hatte mein kleines Spielboot mitgenommen und ließ es auf dem Fluß schwimmen. Doch plötzlich trieb es vom Ufer ab, und ich konnte es nicht mehr erreichen. Ich versuchte es mit einem Stock, aber das klappte auch nicht. Ich bat Leo, mir doch zu helfen, doch der rührte sich nicht vom Fleck. Als ich mit ihm schimpfte, lief er einfach fort. Ich war sehr böse auf ihm und warf ihm einen Stein hinterher. Dummerweise traf ich ihn genau am Kopf. Leo stieß einen Schrei aus und fiel zu Boden. Doch ich kümmerte mich nicht um ihn, denn ich war ja mit meinem Boot beschäftigt.“

„Das war aber gar nicht nett von dir“, sagte Paula.

„Ich watete also mit einem Stock bewaffnet ins Wasser, doch mein Boot trieb immer



weiter ab. Ich merkte gar nicht, daß das Wasser immer tiefer wurde. Plötzlich wurde auch ich abgetrieben. Ich schrie um Hilfe, aber niemand hörte mich. Mich überfiel Panik. Da wurde ich von hinten erfaßt und weggezogen. Als ich am Ufer war, sah ich, daß Leo es war, der mir das Leben gerettet hatte.“

„Wie gut, daß Leo dich gerettet hat. War er dein Bruder?“ fragte Stefan.

„Nein“, meinte Opa nur.

„Was hast du ihm gesagt?“ wollte Isabelle wissen.

„Ich habe ihn nur immer wieder umarmt und ihn gebeten, mir zu verzeihen“, sagte Opa.

„Und – wie reagierte Leo?“ fragte Stefan.

„Er sagte: Wau, wau, wau!“

„Leo war ein Hund?“ wunderte sich Isabelle.

„Ja“, er war mein Hund, der beste, den ich je hatte. Nie wieder habe ich ihm etwas Böses angetan. Wir hatten dann noch viele schöne gemeinsame Jahre“, beendet Opa seine Geschichte.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Mit wem ging Opa an den Fluß?

3. Was machte er dort?

4. Warum warf er einen Stein nach Leo?

5. In welcher schrecklichen Lage geriet Opa?

6. Wie geht die Geschichte aus?

7. Habt ich schon ähnliche Geschichten selbst erlebt oder gehört? Erzählt!

Der Jäger, der seine Frauen ungleich behandelte

Afrikanisches Märchen

Es war einmal ein Jäger, der war zu seiner Zeit und in seinem Land der berühmteste aller Jäger, denn er hatte nie auf Kosten der kleinen und schwachen Tiere gejagt, und er verstand es, im Wald immer auf große und starke Opfer zu stoßen. Deshalb kannten ihn auch alle Tiere des Waldes.

In seinem Haus lebte er mit zwei Hunden, und er hatte zwei Frauen, aber die erste Frau war seine Lieblingsfrau. Die zweite fühlte sich zu wenig geliebt und ungerecht behandelt. Deshalb war sie selten zu Hause.

Eines Tages wollte die zweite Frau ihm eine Lektion erteilen. Sie hatte Böses im Sinn, ging in den Wald und verbündete sich mit den größten Tieren: mit den Panther, Löwen, Tigern, Wölfen und Elefanten.

Danach erzählte sie ihrem Mann, daß seine beiden Hunde krank seien. In Wirklichkeit hatte sie die Tiere zwei Tage lang ohne Futter eingesperrt. Der Jäger glaubte, daß seine Hunde krank seien. Und er ließ sein Gewehr zu Hause, als er sich zu einem Ausflug in den Wald begab.

Entgegen seiner Gewohnheit blieb er immer auf dem Waldweg, denn er wollte möglichst keinem wilden Tier begegnen. Nach zwei Stunden kletterte er auf einen Baum, machte es sich auf einem großen Ast gemütlich und fing an zu singen. Das hörte ein Tiger, der sich ganz unbemerkt heranschlich. Als er gesehen hatte, daß es der Jäger war, mit dessen zweiter Frau sich die wilden Tiere verbündet hatten, eilte er zu seinen Tigerkollegen, um sie zu informieren. Unterwegs traf er zuerst den Panther und dann den Wolf. Sobald der Wolf von

dem Jäger gehört hatte, rief er mit seiner scharfen Stimme in den Wald hinein nach den Tieren. Zehn Minuten später waren alle Tiere, mit denen sich die Frau verbündet hatte, versammelt.

Unter dem Kommando des Tigers rückten sie gegen den Jäger vor, der immer noch auf dem Baum saß. Als der Jäger das erste Tier erblickte, war es für ihn zu spät, um zu fliehen. Da er keine Waffe und auch seine Jagdhunde nicht dabei hatte, blieb ihm nur seine Stimme, um Hilfe zu rufen. Er rief seine beiden Hunde mit einem Gesang.

Sein Rufen wurde von den Affen gehört, die sogleich los-eilten, um die wilden Tieren zu unterstützen, denn die Affen können besonders gut klettern.

Die Hunde hörten zwar trotz der großen Entfernung die rufende Stimme ihres Herrn, waren aber eingesperrt, und es war niemand da, der sie hätte befreien können.

Inzwischen hatten sich die wilden Tiere

unter dem Baum versammelt. Die einen kletterten am Baum in die Höhe, die anderen machten sich

über die Wurzeln des Baumes her, um ihn zu fällen. Mit ihren scharfen Zähnen war es ihnen schon bald gelungen, die äußeren Wurzeln zu durchtrennen. Dann kam die Hauptwurzel an die Reihe.

Immer noch waren die Hunde des Jägers in der Hütte gefangen. Doch die Lieblingsfrau des Jägers kam gerade nach Hause und hörte das Bellen der Hunde. Als sie sah, daß ihr Mann nicht zu Hause war, verstand sie sofort, daß die Hunde ihrem Mann zu Hilfe eilen wollten. Sie öffnete ihnen das Tor und ließ sie hinaus. Obwohl sie vom Hunger geschwächt waren, rasten sie so schnell sie konnten den bekannten Waldweg entlang, um ihrem Herrn zu helfen. Sie kamen gerade rechtzeitig bei ihrem Herrn an, denn es fehlte nur noch wenig, und der Baum wäre gefällt worden.

Wütend stürzten sie sich auf die bösen Tiere und bisen, was sie zu fassen kriegten. Unter lautem Bellen verjagten sie die großen Tiere, den Tiger, den Elefanten und den Panther, bis sie endlich ihren Herrn befreit hatten.

Der Jäger kam vom Baum herunter, dankte seinen treuen Hunden für die Errettung vor dem Tode und ging mit ihnen zum Dorf zurück. Dort erklärte er seiner Familie, was ihm im Walde widerfahren war.

Die zweite Frau sagte daraufhin: „Es hat noch gar nicht angefangen mit den Angriffen gegen dich! Solange du mich in deinem Hause nicht genügend anerkennst und gleichberechtigt behandelst, wirst du von allen Tieren bedroht bleiben!“

Da verstand der Jäger, daß jeder Mensch frei ist, sein Recht zu verteidigen. Von diesem Tage an behandelte er seine beiden Frauen gleich.



Joachim Ringelnatz Die Suppe sprach...

Die Suppe sprach mit leisem Mund:
„Die Kinder mach' ich stark – gesund!
Wenn ihr's nicht glaubt, so seid jetzt still
Und horcht, was ich erzählen will.

Im Wald, wo Wind und Wetter braust,
Hat eine Hexe einst gehaust,
Die hatte viele Kinderlein,
Die sperrte in den Wald sie ein,
Gab ihnen nichts zu essen mehr;
Die Kinder plagt' der Hunger sehr.
Doch eine Fee, die wußte dies;
Darum sie Suppe regnen ließ.
Da kamen schnell die Kinderlein
Und fingen sie in Töpfchen ein,
Und wurden groß und kräftig sehr,
Die Hex' konnt' sie nicht halten mehr,
Und kamen glücklich in die Stadt –
Die Suppe sie gerettet hat!“

Paula Dehmel Lied vom Monde

Wind, Wind, sause,
der Mond ist nicht zu Hause;
er ist wohl hinter den Berg gegangen,
will vielleicht eine Sternschnuppe fangen,
Wind, Wind, sause.

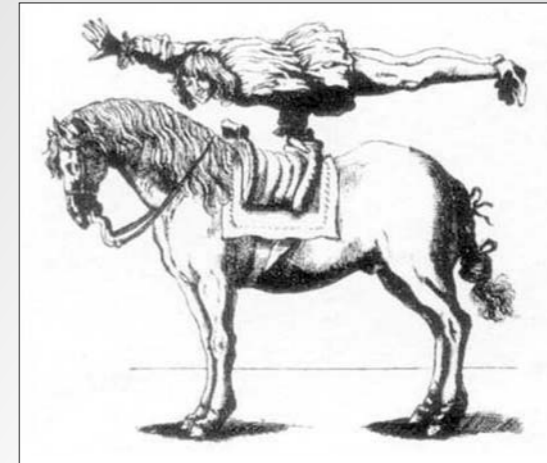
Stern, Stern, scheine,
der Mond, der ist noch kleine;
Stern, Stern, scheine,
er hat die Sichel in der Hand,
er mäht das Gras am Himmelsrand,
Stern, Stern, scheine.

Singe, Vogel, singe,
der Mond ist guter Dinge;
er steckt den halben Taler raus,
das sieht blank und lustig aus,
singe, Vogel, singe.

Und hell wird's, immer heller;
der Mond, der hat 'nen Teller
mit allerfeinstem Silbersand,
den streut er über Meer und Land,
und hell wird's, immer heller.

Erich Mühsam

Der kleine Kunstreiter



Max durfte in den Zirkus geh'n,
da gab es vielerlei zu seh'n:
Ganz große, wilde Tiere und
auch einen klugen Pudelhund,
der Karten legte – und ein Schwein,
das auf französisch „Oui“ konnt' schrei'n.
Der dumme August macht' ihm Spaß,
der jedermann im Wege saß.
Besonders hat's ein Reitersmann
jedoch dem Mäxchen angetan.
Der stand auf seinem flinken Pferd
auf einem Bein und ritt verkehrt.
Dann war ein Seil da, das man schwang,
durch welches Roß und Reiter sprang.
Das war ein Kunststück – Donnerblitz! –
viel schöner noch als Augusts Witz...
Als Mäxchen dann nach Haus gekommen,
hat Gertruds Springtau er genommen.
Das gab er Fips und Stips ins Maul
und sattelte den Steckengaul.
Das Schwesterchen faßt an das Tau:
Nun, Mäxchen spring'! – Fips bellt: Wau, wau!
Die Schwester schwingt. – Max läuft. – Stips bellt.
Nun, hops! – Max springt. Und – bums! – Er fällt.
Hier fliegt ein Schuh; da fliegt der Helm;
hier fliegt das Pferd; – da liegt der Schelm.
Die Lehre hat dem Max gezeigt:
Kunstreiter sein ist nicht so leicht.

Wir heizen wieder



Kohleofen



Gasofen



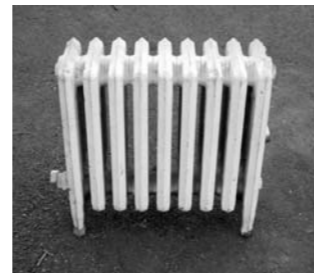
Ölofen



Elektroofen



Kamin



Radiator

„Mama, mir ist kalt. Kann ich die Heizung anstellen?“ fragt Isabelle.

„Aber natürlich“, meint Mama. „Stelle den Radiator gleich mal auf Stufe 5, da wird es schnell warm im Zimmer.“

Ja, die schönen warmen Tage sind vorbei. Damit wir in der Wohnung nicht frieren, heizen wir.

1. Oben sind verschiedene Heizkörper abgebildet. Seht euch die Bilder an und sagt, welche Heizkörper es sind!

2. Es gibt verschiedene Heizmaterialien. Zählt auf, welche ihr kennt?

3. Womit heizt man den Kamin, den Elektroofen, den Kohleofen, den Gasofen und den Ölofen?

4. In vielen Häusern und Wohnungen stehen heutzutage in den Zimmern gar keine Öfen mehr, sondern überall Radiatoren. Was ist ein Radiator? Für welche Heizungen braucht man sie?

5. Wißt ihr, was eine Fernheizung ist?

6. Welche Heizung habt ihr bei euch zu Hause?

7. Ergänzt die Sätze:

- Familie Lehmann braucht Holz, denn sie heizt mit einem _____.
- Familie Müller braucht Kohle, denn sie heizt mit einem _____.
- Familie Mayer braucht Gas, denn sie heizt mit einem _____.

● Familie Brandner braucht Strom, denn sie heizt mit einem _____.

● Familie Müller braucht zum Heizen weder Strom noch Holz, noch Gas oder Kohle, denn sie haben eine _____.

8. Eine komische Geschichte

Frau Holzer kommt mit Papier, Holz und Kohle ins Zimmer. Sie öffnet die Ofentür und legt zuerst das Papier, darauf das Holz und dann die Kohle in den Ofen. Dann schließt sie die Ofentür. Sie nimmt ihren Einkaufskorb und geht ins Geschäft. Unterwegs trifft sie eine Freundin, mit der sie sich einige Minuten lang unterhält. Es ist kalt und sie freut sich schon auf das warme Zimmer, wenn sie nach Hause kommt.

„Huh, es ist ja immer noch kalt bei uns“, sagt sie zu ihrer Tochter Susi, als sie ins Zimmer kommt. „Aber Mama, guck doch mal ...“, antwortet Susi.

Wie ist die richtige Fortsetzung des Satzes?

- ... du hast die Küchentür nicht zugemacht.
- ... du hast das Papier nicht angezündet.
- ... du hast das Fenster aufgemacht.
- ... du hast den Gasherd in der Küche nicht ange stellt.
- ... du hast den Wasserhahn nicht aufgedreht.

9. Setzt die Geschichte fort! Was muß Frau Holzer tun?

10. Findet eine Überschrift!

Was Kinder wissen möchten

Wer sammelte als erster Märchen?

Viele heute bekannte und beliebte Märchen sind so alt, daß niemand weiß, wer sie eigentlich erfunden hat. Ihr selbst kennt ja alle die Märchensammlung der Gebrüder Grimm. Der erste Mann aber, der europäische Volksmärchen sammelte, war der französische Schriftsteller Charles Perrault (1628-1703). Seine Märchen-



sammlung, die 1697 veröffentlicht wurde, war für Kinder, vor allem für seine eigenen, bestimmt. Schon von 1691 bis 1694 hatte er drei märchenartige Verserzählungen veröffentlicht.

Die Märchen selbst stammten sowohl aus mündlicher Überlieferung als auch von anderen Autoren (z. B. Giovanni Francesco Straparola und Giambattista Basile). Perrault paßte sie dem Geschmack des damaligen literarischen Publikums an, vor allem dem der Pariser Salons. Zu seinen Märchen gehören u.a. *Rotkäppchen*, *Der gestiefelte Kater*, *Frau Holle*, *Dornröschen* oder *Blaubart*. Doch nicht nur die Grimm-Brüder, sondern auch andere deutsche Autoren wie *Ludwig Bechstein* oder *Franz Xaver von Schönwerth* aus der Oberpfalz haben Märchen von Perrault übernommen.

Wer erzählte 1001 Nacht Geschichten?

Einst lebte in Arabien eine Prinzessin, die ihr Leben damit rettete, daß sie 1001 Nächte Geschichten erzählte.

Jeden Tag heiratete der grausame König von Samarkand eine Frau, nachdem er die vorige hatte töten lassen. Nun war die Zeit gekommen, daß er Scheherazade, die Tochter seines Ministers, heiraten wollte. Diese wollte aber noch nicht sterben und beschloß, dem Töten ein Ende zu bereiten. Sie begann in der Hochzeitsnacht, dem König eine Geschichte zu erzählen, aber als sie den spannendsten Punkt erreicht hatte, hörte sie auf und sagte dem

König, wenn er die Fortsetzung hören wolle, müsse er sie noch einen Tag leben lassen. So ging es 1001 Nacht weiter, bis der König gar nicht mehr daran dachte, sie umbringen zu lassen. Die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht stammen aus Persien, Indien und Arabien und wurden lange Zeit von Märchenerzählern vorgetragen. Zu den Geschichten gehören: *Die Geschichte von Ali Baba und den vierzig Räubern*, *Aladin und die Wunderlampe*, *Die Geschichte vom buckligen Zwerg* oder *die Geschichte von Sindbad dem Seefahrer* und *Sindbad dem Lastträger*.



Wer war Robinson Crusoe?

Robinson Crusoe ist der Name und die Hauptfigur in dem gleichnamigen Roman des Engländers *Daniel Defoe*. Das Buch erschien 1719 und gilt als der erste englische Roman. Defoe schildert, wie Robinson, der einzige Überlebende eines Schiffbruchs, auf einer Insel landet und wie er dort überlebt. Später lernt er noch einen Eingeborenen kennen, den er auf den Namen *Freitag* tauft. Erst nach 28 Jahren gelingt es ihm, in seine Heimat zurückzukehren. Als Anregung für diesen weltberühmten Roman diente Defoe das Schicksal des Seemanns

Alexander Selkirk, der über vier Jahre auf einer einsamen Pazifikinsel gelebt hatte und dessen Rettung 1709 großes Aufsehen in England erregte. Das literarische Motiv des Eingeschlossenseins auf einer Insel bezeichnet man auch als *Robinsonade*.

